

Leyen-Rhetorik

Martin Haase

26. Chaos Communication Congress, 27. Dezember 2009

Die ehemalige Familienministerin Ursula von der Leyen machte Wahlkampf mit dem Zugangserschwerungsgesetz, das sie als großen Erfolg ihrer Politik verbucht, obwohl es (zum Glück) immer noch nicht in Kraft getreten ist. In ihren Auftritten bedient sie sich vor allem einer Reihe von Scheinargumenten (Ablenkungsmanöver, persönliche Angriffe auf die Gegner, Themenvermischung usw.) und verschiedener anderer rhetorischer Mittel (z. B. Hyperbeln, Klimax), um ihr Publikum auf ihre Seite zu ziehen.

Rhetorik ist die Lehre vom Reden. Sie untersucht, wie Reden aufgebaut sind und mit welchen Mitteln der Redner arbeitet, um seine Rede möglichst effektiv zu gestalten. [5] Rhetorische Tricks treten besonders dann zu Tage, wenn es einer Rede an diskutablen inhaltlichen Argumenten gebricht. In solchen Fällen werden Argumente auch oft durch Scheinargumente ersetzt.

Die Befürworter des Zugangserschwerungsgesetz' [2], besonders die ehemalige Familienministerin Ursula von der Leyen, hatten keine inhaltlichen Argumente vorzuweisen, die einer kritischen Prüfung standhalten konnten, was sich unter anderem daran zeigt, dass das Gesetz, das Anfang August 2009 in Kraft treten sollte, bis heute nicht in Kraft getreten ist [7]. Dass es dennoch gelang, die Mehrheit von Bundestag und Bundesrat, sowie – wenn man gewissen Umfragen glauben darf – große Teile der Bevölkerung für den Gesetzentwurf zu gewinnen, liegt am effektvollen Einsatz einfacher rhetorischer Mittel und leicht zu durchschauender Scheinargumente. An den konkreten Redetexten kann dies gezeigt werden; außerdem wird deutlich, warum von der Leyens einfache Rhetorik unkritische und kritische Zuhörer so stark spaltet.

1 Anfänge: Eine Diskussion anstoßen

Die Initiative für ein Zugangserschwerungsgesetz ging bekanntermaßen nicht von der Familienministerin aus, sondern vom Bundeskriminalamt. So äußerte sich der BKA-Präsident Jörg Ziercke im Sommer 2008 wie folgt:

1.1 Ziercke

„Ich stoße eine Diskussion an, dass die deutschen Internet-Provider gesetzlich verpflichtet werden sollten, Webseiten auszufiltern, die kinderpornografische Inhalte haben, Webseiten zu sperren, den Zugriff auf solche Webseiten deutlich zu erschweren.“ [4]

Hier fallen zwei verwandte rhetorische Mittel auf: *Litotes* und *Antiklimax*: Der BKA-Präsident wirbt für seine Forderungen, indem er sie rhetorisch abschwächt. Anstatt zu *fordern*, *stoße er nur eine Diskussion an*; dass er eigentlich eine Forderung im Sinn hat, ist am *dass*-Satz zu erkennen, der besser als Ergänzung zu *Ich fordere* passt, wie an der Konjunktion *dass* (nach *Diskussion* passt besser *ob*) und an dem untergeordneten Verb *sollen* zu erkennen ist. Die Verwendung des Konjunktivs II (*sollten*) ist eine weitere *Litotes* bzw. Abschwächung; er passt hier grammatisch eigentlich nicht. Auffällig ist hier zudem die *Antiklimax*; eine *Klimax* (griechisch: ‚Leiter‘) ist eine Steigerung (Standardbeispiel: *veni, vidi, vici* ‚ich kam, sah, siegte‘), das Gegenteil ist die *Antiklimax* (hier in einer Parallelkonstruktion mit auffälliger Wiederholung des Wortes *Webseiten*): „Webseiten auszufiltern [...], Webseiten sperren, den Zugriff auf solche Webseiten deutlich zu erschweren“: *Ausfiltern* ist die stärkste Formulierung, bei der wohl jeder sofort an Zensur denkt, *Sperren* klingt weniger schwerwiegend, wobei der Zensurgedanke immer noch aufkommt, *den Zugriff zu erschweren*, erscheint dagegen wie eine sehr schwache Maßnahme. Der Effekt einer *Antiklimax* ist wieder die Abschwächung.

Zierckes Vorgehen reagiert auf eine bestimmte Erwartung: Man erwartet, dass er (wieder) Kompetenzerweiterungen fordert, die Freiheitsrechte einschränken, also möchte er den Eindruck erwecken, dass er gar nicht fordert und dass die anvisierten „Maßnahmen“ gar nicht so schlimm sein werden.

1.2 von der Leyen

Ganz anders geht die damalige Familienministerin Ursula von der Leyen vor:

„man muss nicht nur die Täter verfolgen – unglaublich schwer –, sondern man kann auch das Millionengeschäft, was jeden Tag am PC zum Beispiel in Deutschland läuft, ganz empfindlich durch diese Zugangssperre bloggen [*gemeint ist: blocken*]“ [4]

Zunächst fällt hier ein Parallelismus auf: „man muss nicht nur [...], sondern man kann auch [...]“; solche Konstruktionen dienen dazu, zwei Sachverhalte zu parallelisieren, d. h. sie auf eine Stufe zu stellen bzw. sie als gleichwertig darzustellen oder sogar eine Steigerung (*Klimax*) zu implizieren. Das Verfolgen von Tätern und Zugangssperren sind jedoch nicht gleichwertig, sie bekommen hier jedoch den Anschein.

Das Gegenteil einer *Litotes* ist die *Hyperbel* (‚Übertreibung‘). Der kurze Text enthält gleich mehrere hyperbolische Wörter bzw. Formulierungen:

- das verstärkende Adverb *unglaublich*,
- Millionengeschäft,

- *jeden* Tag,
- das verstärkende Adverb *ganz*,
- das verstärkende Adverb *empfindlich* (das übrigens zum Verb semantisch, d. h. von der Bedeutung her nicht passt),
- das Verb *blocken*, das in der kurzen aus dem englischen entlehnten Form noch wirkungsvoller ist als die korrekte Form *blockieren*.

Ursula von der Leyen inszeniert sich selbst als „Powerministerin“ und die schwache Maßnahme der Einblendung eines umgehbaren Stoppschildes als extrem wirkungsvolles Mittel, das der Täterverfolgung gleichgestellt, wenn nicht gar überlegen sein könnte. Der massive Einsatz von Hyperbeln hat jedoch bei kritischen Hörern einen entlarvenden Effekt. Es empfiehlt sich Laien und von der Leyen eben nicht, zu oft in die rhetorische Trickkiste zu greifen.

2 Tutzinger Rede

Es kann jetzt eingewendet werden, dass eine Interviewsituation wie oben nicht als Maßstab für die Rhetorik von Politikern genommen werden kann. In von der Leyens öffentlichen Reden kann man aber die Neigung zu Hyperbel und Klimax ebenfalls finden.

Als Beispiel soll Ursula von der Leyens Vortrag auf der Tagung „Schutzräume für Kinder“ vom 19.5.2009 dienen, den sie an der Evangelischen Akademie Tutzing hielt. Der Vortrag fand vor geladenen Gästen statt, unter ihnen Peter Maffay und Ursula von der Leyen. [9, 10]

Schon in der Antike wurde für eine Rede der folgende Aufbau festgelegt, der bis heute empfohlen wird:

- Die Ausführungen sollen mit einer **Einleitung** beginnen (lateinisch: *Exordium*);
- dann soll der **Tatbestand** vorgestellt werden; die lateinische Bezeichnung hierfür heißt *Narratio*, was soviel wie ‚Erzählung‘ bedeutet. Natürlich soll nicht erzählt werden, sondern vielmehr der Tatbestand geschildert oder seine Einzelheiten aufgezählt werden. Ursula von der Leyen nimmt in den hier vorzustellenden Reden jedoch die Bezeichnung *Narratio* sehr wörtlich und schmückt ihre Rede mit lebhaften Darstellungen, die auch durch dramatische Gestik unterstrichen wird.
- Es folgt nun der Hauptteil, nämlich die **Argumentation**, d. h.: die Auseinandersetzung mit dem Tatbestand aus der Sichtweise des Redners (*Argumentatio*).
- Den Schluss bildet eine **Zusammenfassung**, ein **Plädoyer** oder Appell an die Zuhörer (*Peroratio*), oft in Form einer einfachen Maxime oder zugespitzten Formulierung, die der Zuhörer sich leicht merken und sozusagen ‚mitnehmen‘ kann. Damit dieser wichtigste Aspekt der Rede gelingt, greifen Laien und Leyen gern auf ein geflügeltes Wort zurück.

Ursula von der Leyen beginnt ihre Ausführungen zu „Internetsperren“ mit einer Ein- oder besser Überleitung, die es ihr erlaubt, das eigentliche Thema „Schutzräume“ für Kinder zu verlassen, um auf ihr Wahlkampfthema zu kommen:

„Lassen sie uns einen großen Sprung machen, dazwischen ist Vieles. Aber den Blick auch auf das Thema Pubertät lenken, auf das Thema Internet. In der Tat . . . Ich habe unglaublich viel erlebt und gelernt in den letzten Monaten bei dem Thema ‚Sperrung von Kinderpornographie im Internet‘“

Dabei versucht sie die Zuhörer für sich zu gewinnen, indem sie zugibt, selbst „unglaublich viel“ – hier ist schon die erste Hyperbel – gelernt zu haben. Am Anfang einer Rede wird eine solche *captatio benevolentiae* (‚Gewinnung von Wohlwollen‘) von allen Rhetorikern empfohlen.

Dann erläutert sie noch einmal den Tatbestand auf sehr drastische und – wie ich finde – kaum erträgliche Weise (auf Hyperbeln muss hier nicht extra hingewiesen werden).

„Ich möchte es nur noch einmal in diesem Raum sagen, weil manchmal falsche Vorstellungen sind, was davon gemeint ist. Es ist nicht die Frage des Posierens nackter Kinder im Internet. Wir sprechen, wenn wir über Kinderpornographie sprechen davon, dass Kinder vor laufender Kamera vergewaltigt werden. Man hört sie schreien. Sie verbluten an den inneren Verletzungen. 30 Prozent der Kinder sind jünger als 2 Jahre. 80 Prozent der Kinder sind jünger als 10 Jahre. Darüber sprechen wir. Und dieses können wir in Deutschland heutzutage ungehindert anklicken. Menschen tun das. Millionen werden verdient über diesen entsetzlichen Markt.“

Die dramatische Darstellung hat fast im wörtlichen Sinn etwas von einer *Narratio*, ist aber sehr wirkungsvoll, wie man bei einem Kameraschwenk in die Zuschauerreihen unschwer erkennen kann. Dem kritischen Hörer stößt allerdings diese Form der Dramatisierung, die sich auch in anderen Reden von der Leyens wieder findet, unangenehm auf.

Nun folgt die *Argumentatio*, der es allerdings an inhaltlicher Argumentation gebricht. Zunächst greift von der Leyen das fühlbare Unwohlsein der Zuschauer auf, wendet sich Ihnen zu, um sie dann mit einem inkludierenden *wir* zu vereinnahmen (über das Pronomen *wir* [3]):

„Und auch da möchte ich sagen – diese Dinge, die ich Ihnen jetzt schildere, lassen Sie vielleicht im ersten Augenblick entsetzt und scheinbar ohnmächtig, weil das Internet so weit und so global und so allumfassend ist. Aber da kommt auch wieder der Punkt, dass wir in der Lage sind . . . wir haben das Internet als Menschen geschaffen. Das heißt: wir sind auch in der Lage im Internet zu sagen: Es ist kein rechtsfreier Raum! Die Würde des Menschen ist und bleibt unverletzlich, auch in der virtuellen Welt, und wir gemeinsam können etwas tun, dass die Würde der Kinder auch in Internet unverletzlich bleibt.“

Man beachte wieder die klimatische Dreiergruppe (*Trikolon*): „so weit und so global und so allumfassend“: die Wiederholung der Konjunktion *und* verleiht der Steigerung zusätzlichen Nachdruck, indem die Zusammengehörigkeit unterstrichen wird; das Verfahren wird als *Polysyndeton* bezeichnet. Es handelt sich wieder um eine Parallelkonstruktion, auch formal wird die Steigerung durch die steigende Silbenzahl deutlich, semantisch – also bei der Wortbedeutung – handelt es sich wieder um Hyperbeln.

Inhaltlich enthält der Abschnitt keine Argumente, sondern Gemeinplätze: Es ist ohnehin klar, dass das Internet kein rechtsfreier Raum und die Würde des Menschen unantastbar ist (*verletzlich* ist hier offenbar nicht genau das richtige Wort).

Schließlich kündigt die Familienministerin andeutungsweise an, was sie vorhat, nämlich Verträge mit den Internet Providern zu schließen und ein Stoppschild einzublenden:

„Das heißt – um nicht die ganze Diskussion jetzt aufzumachen – wir setzen uns zusammen, diejenigen, die in Deutschland verantwortlich sind, und ringen darum, diese Dinge aus dem Netz zu verbannen. Wir ringen darum, international die Täter zu stellen, die Quellen zu schließen, aber auch hier zu sagen: Wir führen ein Stoppschild bei diesen schl. . . , bei diesen Bildern von Deutschland aus ein, weil wir auch als Gesellschaft sagen wollen: Wir ächten dieses! Es ist nicht akzeptiert, dass es sichtbar ist, und alle gucken zu. Stellen Sie sich das in der realen Welt vor.“

Man beachte hier, dass das *wir* plötzlich exklusiv wird, denn natürlich setzt sich die Ministerin nicht mit ihrem Publikum zusammen und ringt (Hyperbel!), sondern mit denjenigen, „die in Deutschland verantwortlich sind“, womit sie offenbar die Provider meint (die Formulierung ist politisch nicht unproblematisch!). Aus dem exklusiven *wir* wird bald wieder ein inklusives („wir auch als Gesellschaft [. . .]). Wieder liegt eine doppelte Klimax mit Hyperbeln vor:

- wir setzen uns zusammen,
- wir ringen darum, [. . .] zu verbannen
- wir ringen darum,
 - die Täter zu stellen,
 - die Quellen zu schließen,
 - [. . .] wir führen ein Stoppschild [. . .] ein [. . .]

Die extreme klimatische Steigerung lässt plötzlich das eigentliche Vorhaben, ein Stoppschild anzuzeigen, als Höhepunkt erscheinen, obwohl es bei reiflicher Überlegung die schwächste Maßnahme ist. Allein durch die Rhetorik wird es aufgewertet.

3 „Sympathische Frau begeistert Sulzbacher“

Die Saarbrücker Zeitung titelte am 18. August 2009: „Sympathische Frau begeistert Sulzbacher“ [6]. Im folgenden Video ihrer Wahlkampfrede [8] wird die Begeisterung auch (mehr oder weniger) spürbar. Bei kritischer Betrachtung [1] verfliegt sie aber sofort:

„Natürlich muss es heißen, weltweit die Täter stellen. Das ist richtig, das ist Polizeiarbeit, die muss auch gemacht werden. Es ist eine unglaubliche Sisyphosarbeit, wenn Sie weltweit die Täter suchen müssen. Der zweite Schritt muss natürlich sein, diese Bilder da löschen, wo die Quelle ist, wo der Server ist. Aber weltweit stehen die zum Teil in Ländern, die Kinderpornographie nicht ächten. Da können Sie von Deutschland nicht hinein regieren, sie können nicht die Weltpolizei da spielen. Und deshalb ist der dritte Schritt, ganz klar zu sagen: dann sperren wir hier von Deutschland aus den Zugang zu diesen Bildern, auf dem Weg, den man ins Internet nimmt zu diesen Bildern, wird eine Sperre eingebaut, auch um als Land deutlich zu machen: wir ächten das, wir tolerieren das nicht, das ist nicht ein Kavaliersdelikt, was man mal so nebenbei machen kann.“

Diese erste Abschnitt zeigt die bekannte hyperbolische Ausdrucksweise („unglaubliche Sisyphosarbeit“), inhaltlich werden wieder die drei Schritte vorgestellt, wobei der dritte Schritt keineswegs der weitestgehende ist, wie es die Schrittmeter andeutet.

Jetzt setzt sich von der Leyen in drei klimatisch angeordneten Abschnitten mit ihren Kritikern auseinander. Dabei liefert sie keine inhaltlichen Gegenargumente, sondern wird persönlich. Das *argumentum ad hominem* oder *ad personam*. Hierbei handelt es sich um ein beliebtes Scheinargument. Man beachte auch die häufige Verwendung von Floskeln („das schlägt dem Fass den Boden aus“, „ich will Ihnen mal was sagen“, „Himmel noch mal“):

„[1] Und meine Damen und Herren, was mir da begegnet ist, das schlägt dem Fass den Boden aus. Erst hieß es ‚technisch unmöglich‘. Ich will Ihnen mal was sagen: seit einigen Jahren machen dieses Schweden, Finnland, Dänemark, Großbritannien, Kanada, Neuseeland, die Schweiz, übrigens Länder, wo die Meinungsfreiheit eine ganz hohe Bedeutung hat. Auch Italien schafft das, Himmel noch mal, dann sollten wir doch hier in Deutschland in der Lage sein, das zu schaffen. Und da sag ich den Linken ganz deutlich, ihr traut diesem Land nicht zu, wir sollten in der Lage sein hier deutlich auch Zeichen zu setzen, dass wir diese Sperren können. *[Beifall]*“

[2] Dann aber meine Damen und Herren, dann wurde es eine Stufe schlimmer. Dann hieß es: ‚verfassungsrechtlich bedenklich wegen der Informationsfreiheit.‘ Meine Damen und Herren, wir sollten nicht den Eindruck vermitteln, unsere Verfassung würde die Verbreitung der Vergewaltigung von Kindern Schutz geben. Das ist absurd! Massenkommunikation ist wichtig, ja. Aber es kann ja wohl nicht so weit gehen, dass man dafür, weil man die Massenkommunikation so hoch stellt, die Würde und den Schutz seines Kindes hintenanstellt und sagt: dies ist nachrangig. Und dann hab ich, weil die Linken auf Tauchkurs gegangen sind, zunächst einmal alleine mit den Anbietern von Internetzugängen, das sind ganz normale Telefongesellschaften, wie die Telekom, Vodafone, Arcor und so weiter, Verträge gemacht. Mein Kabinettskollege Karl Theodor zu Guttenberg hat ruckzuck ein Gesetz auf den Weg gebracht, das deutlich macht: wir sperren von Deutschland aus, weil wir eine

ganz klare Haltung auch dazu haben, diese schrecklichen Bilder, den Zugang zu diesen schrecklichen Bildern.

[3] Und dann kam das Tollste: Dann war da der Chaos Computer Club und die Piratenpartei, die plötzlich schriean ‚Das ist Zensur! Meine Damen und Herren, Kinderpornographie im Internet anzuschauen ist Kindesmissbrauch, und ich rufe all denjenigen zu, die in diesem Zusammenhang von Zensur im Internet sprechen: das Internet ist kein rechtsfreier Raum, und das Recht gilt online genauso wie offline. Was wir niemals in einer Zeitung hinnehmen würden, nehmen wir online genauso wenig hin. [Beifall]‘

In Zusammenhang mit ihren Gegnern verwendet von der Leyen negativ besetzte (*konnotierte*) Wörter: „Linke“, „Tauschkurs“, „schriean“. Sie greift das Argument mit der Informationsfreiheit nicht auf, sondern vermischt Informationsfreiheit, Massenkommunikation, Grundrechte und Kinderschutz. Dem Zensurargument entgeht sie durch eine thematische Verschiebung auf das Missbrauchsthema. Zudem entgegnet sie wieder mit Plattitüden: Niemand würde „den Schutz **seines** Kindes hintenanstellen“ (gemeint ist *hintanstellen*) und jedem ist klar, dass das Internet kein rechtsfreier Raum ist und dass das Recht online genauso wie offline gilt. Der Plattitüden-Klimax am Ende provoziert jedoch Applaus.

Ganz in Anlehnung eines beliebigen Rhetoriklehrbuchs endet von der Leyen mit einer Peroratio, indem sie den französischen Schriftsteller Antoine de Saint-Exupéry mit einer Maxime für sich werben lässt; auch bei einem solchen Autoritätsargument (*argumentum ad verecundiam*) handelt es sich um eine Scheinargumentation:

„Meine Damen und Herren, hier ist der Schlüsselbegriff, auch wenn es ungemütlich wird: Verantwortung. Wir werden eines Tages nicht nur gefragt nach dem, was wir getan haben, sondern auch nach dem, was wir vielleicht nicht getan haben, wo wir gekniffen haben, wo wir uns geduckt haben, nur weil's anstrengend wird. Hier muss man dann auch Farbe bekennen, hier muss man dann auch Stürme durchstehen. Antoine de Saint-Exupéry, der Vater, der Autor des Kleinen Prinzen hat es eigentlich wunderschön auf den Punkt gebracht, er hat gesagt: ‚Mensch sein heißt: verantwortlich sein.‘ Genau das ist es: Mensch sein heißt: verantwortlich sein.“

Die folgende Übersicht fasst noch einmal die Charakteristika der Leyenrhetorik zusammen:

- klimatische Dreiergruppen (Trikola)
- Aufwertung durch Position/Formulierung
- Hyperbeln (*ringen, ächten, Sperre, schreien, Weltpolizei, Sisypbosarbeit ...*)
- Gestik
- Pronomina *wir – Sie – man* [3]

- Scheinargumente
- Vermischung von Themen bzw. Themenverschiebung,
- anekdotische Narratio
- Angriff des Gegners (*ad hominem/personam*)
- Autoritäten (*ad verecundiam*)
- Floskeln
- Gemeinplätze („rechtsfreier Raum“)

Der übermäßige Rückgriff auf solche Mittel mag beim unkritischen Zuhörer Begeisterung auslösen, hält aber einer kritischen Analyse nicht stand und erweckt beim kritischen Hörer bereits Unbehagen. Vielleicht wäre Ursula von der Leyen mit inhaltlichen Argumenten erfolgreicher gewesen oder hätte – angesichts des Mangels solcher Argumente – eingesehen, dass ihr Weg ein Holzweg ist.

Feedback, Diskussion

Da ich an weiteren Beobachtungen, mehr Material und Diskussionen sehr interessiert bin, würde ich mich über Feedback freuen. Hier ein paar Kommunikationskanäle:

- E-Mail: maha@ccc.de
- Jabber: maha@jabber.ccc.de, maha@jabber.berlin.ccc.de
- identi.ca: @maha
- twitter: @martinhaase
- <http://blog.maha-online.de/>

Literatur

- [1] Markus Beckedahl. Die Demagogie der Zensursula.
<http://www.netzpolitik.org/2009/die-demagogie-der-zensursula/>,
 18.8.2009. [enthält die Transkription eines Redeausschnitts, zuletzt konsultiert am
 6. Dezember 2009].
- [2] Deutscher Bundestag. Zugangerschwerungsgesetz (ZugErschwG).
<http://dipbt.bundestag.de/dip21/brd/2009/0604-09.pdf>, 2009.
 [Gesetzestext, zuletzt konsultiert am 6. Dezember 2009].

- [3] Martin Haase. Neusprech im Überwachungsstaat – Politikersprache zwischen Orwell und Online. Video:
<http://video.google.de/videoplay?docid=-343934689018248257>,
Textfassung: Proceedings of the 26th Chaos Communication Congress, Bielefeld:
Art d'Ameublement, [http://events.ccc.de/congress/2008/Fahrplan/
attachments/1193_Neusprech-Paper.pdf](http://events.ccc.de/congress/2008/Fahrplan/attachments/1193_Neusprech-Paper.pdf), 2009. [zuletzt konsultiert am 6.
Dezember 2009].
- [4] hr2-Kultur: Der Tag. Yo-ho und ne Buddel voll Bits – die Piratenpartei nimmt
Fahrt auf. [http://www.podcast.de/episode/1286540/Yo-ho_und_ne_Budde1_
voll_Bits_\LCY\textendash_die_Piratenpartei_nimmt_Fahrt_auf](http://www.podcast.de/episode/1286540/Yo-ho_und_ne_Budde1_voll_Bits_\LCY\textendash_die_Piratenpartei_nimmt_Fahrt_auf), 2009.
[Sendung vom 1. Juli 2009, zuletzt konsultiert am 6. Dezember 2009].
- [5] Heinrich Lausberg. *Handbuch der literarischen Rhetorik*. Stuttgart: Steiner, 2008.
4. Aufl.
- [6] Saarbrücker Zeitung. Sympathische Frau begeistert Sulzbacher.
[http://www.saarbruecker-zeitung.de/aufmacher/lokalnews/
Sulzbach-Aula-Ursula-von-der-Leyen;art27857,3002179,18.8.2009](http://www.saarbruecker-zeitung.de/aufmacher/lokalnews/Sulzbach-Aula-Ursula-von-der-Leyen;art27857,3002179,18.8.2009). [zuletzt
konsultiert am 6. Dezember 2009].
- [7] Spiegel online. Köhler verweigert Unterschrift fürs Internetsperren-Gesetz.
<http://www.spiegel.de/spiegel/vorab/0,1518,663991,00.html>, 28.11.2009.
[zuletzt konsultiert am 6. Dezember 2009].
- [8] Ursula von der Leyen. Wahlkampfredde in Sulzbach, Saar.
<http://www.youtube.com/watch?v=PCt1DI5dBTI>, 17.8.2009. [Youtube-Video,
zuletzt konsultiert am 6. Dezember 2009].
- [9] Ursula von der Leyen. Schutzräume für Kinder, Evangelische Akademie Tutzing.
<http://www.youtube.com/watch?v=7Ncfd16aVmk>, 19.5.2009. [Youtube-Video,
zuletzt konsultiert am 6. Dezember 2009].
- [10] Ursula von der Leyen. Schutzräume für Kinder, Evangelische Akademie Tutzing.
<http://www.unpolitik.de/2009/05/26/von-der-leyen-rede/>, 19.5.2009.
[Transkription eines Ausschnitts, zuletzt konsultiert am 6. Dezember 2009].